

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Landeszeitung. 1884-1886 1884

12.8.1884 (No. 61)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-994848](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-994848)

Die „Oldenburger Landeszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Vierteljährlicher Abonnementspreis excl. Bestellgeld 2 M., mit Bestellgeld 2,40 M. Inzeratenpreis für die 4 Spalt. Zeile 10 S., von außerhalb des Großherzogthums 15 S.

Deutsch-freisinniges Organ für das Großherzogthum Oldenburg.

Redaction: Haarenstraße 55. Expedition: Mottenstraße 1.

Nº 61.

Dienstag, den 12. August

1884.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Aug. Die Kaiserin hat heute früh Homburg verlassen und trifft heute Abend in Potsdam ein. In Primkenau in Schlesien ist heute in Anwesenheit zahlreicher fürstlicher Familienglieder und unter großen Festlichkeiten im Beisein des Prinzen Wilhelm von Preußen Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, der Bruder der Prinzessin Wilhelm, großjährig erklärt worden. Die Herrschaft Primkenau, die seit 1853 zum Familienitz gehört, umfaßt nahezu 55 000 Morgen und ist vorzüglich bewirtschaftet.

Der königl. preussische Gesandte beim päpstlichen Stuhle, von Schölzer, hat sich heute Vormittag von hier auf mehrere Tage zum Fürsten Reichskanzler nach Barzin begeben.

Der deutsche Botschafter in London, Graf Münster, welcher bekanntlich Deutschland auf der Conferenz vertreten hat, wird sich sofort nach seiner Ankunft in Berlin nach Barzin zum Reichskanzler begeben.

Seit einiger Zeit wird in der Presse die Frage discutirt, ob Herr v. Benningsen für den nächsten Reichstag ein Mandat wieder annehmen wird. Wie die „Magd. Ztg.“ erfährt, wird sich diese Frage erst nach den Wahlen entscheiden. Herr v. Benningsen soll sich vor einiger Zeit einem politischen Freunde gegenüber in aller Offenheit über diese Angelegenheit ausgesprochen und keinen Zweifel daran gelassen haben, daß er nur dann ein etwa ihm zufallendes Mandat zum neuen Reichstage anzunehmen gedenke, wenn die nationalliberale Partei in einer ansehnlichen Stärke aus den Neuwahlen hervorgehen werde. Nur wenn es ihm vergönnt sein würde, wieder an die Spitze einer einflussreichen und ausschlaggebenden Partei zu treten, würde er geneigt sein, die Mühen und Aufregungen einer parlamentarischen Thätigkeit wieder auf sich zu nehmen und dem Reichstage im allgemeinen Interesse einen Theil seiner Zeit zu opfern, die von seiner hannoverschen Verwaltungsthätigkeit ohnehin stark in Anspruch genommen wird.

Stöcker und seine Freunde haben den armen Zeitungshändlern, die zumal in Berlin nicht auf Rosen gebettet sind, nicht einmal die wenigen Pfennige gegönnt, die sie sich des Sonntags morgens durch Verkauf der Sonntagszeitungen erwerben konnten. Wie die hiesigen Blätter melden, sind die Zeitungshändler polizeilich angewiesen worden, von heute ab während des Gottesdienstes den Zeitungsverkauf

gänzlich einzustellen. Ein Verstoß gegen diese Anordnung soll scharf geahndet werden. Ein Ausruhen der Zeitungen ist hierorts unstatthaft, eine Störung des Gottesdienstes durch die Zeitungsverkäufer also unmöglich. Dafür bleibt ihnen aber jetzt die Möglichkeit offen, allen erbanlichen Predigten des frommen Hoppredigers mit Andacht beizuwohnen.

Ueber den Blindenunterricht in Preußen entnehmen wir der „Stat. Corr.“ folgende für das Jahr 1882 gültige Daten. Preußen zählt 14 Blindenlehranstalten, von denen in den Provinzen Westfalen und Hessen-Nassau je 2, in den übrigen Provinzen, mit Ausnahme von Westpreußen und Hohenzollern, sowie in Berlin je eine liegt. Von diesen Anstalten sind einzelne privaten, eine (die Blindenschule zu Berlin) ist städtischen Charakters, eine (die Blindenanstalt zu Steglitz) ist eine staatliche Anstalt, die meisten sind provinzialständische Institute. In 13 dieser Anstalten (über die Blindenanstalt in Petersborn liegen Zahlen nicht vor) wurden 897 Zöglinge (558 männliche und 339 weibliche) in 50 Klassen von zusammen 117 Lehrkräften unterrichtet, so daß im Durchschnitt fast 18 Zöglinge auf 1 Klasse und 7,67 Zöglinge auf 1 Lehrer entfielen. Die Dauer des Unterrichtskurses schwankt zwischen 3 und 14 Jahren; in der Steglitzer Musteranstalt beträgt sie 9 Jahre. Die Blindenanstalten sind grundsätzlich Internate, nur die städtische Blindenschule in Berlin hat die Belassung der Kinder in ihren Familien durchgeführt. Die Kosten der 13 Blindenanstalten belaufen sich auf 490 310 M. pro Jahr, wovon 265 054 M. aus öffentlichen Mitteln fließen, während nur 98 298 M. von den Zöglingen oder deren Angehörigen aufgebracht wurden. Die Kosten betragen im Durchschnitt 547,61 M. pro Schüler. Abgesehen von der Städtischen Blindenschule in Berlin, woselbst, weil sie Externat ist, der Aufwand nur 207,48 M. pro Schüler ausmachte, hatte die geringsten Kosten die Anstalt zu Wiesbaden mit 407,41 M., die größten die königl. Blindenanstalt zu Steglitz mit 780,28 M. pro Schüler. Die größte Schülerzahl befand sich in der Rheinischen Prov.-Blindenanstalt zu Düren (132), der Prov.-Blindenanstalt zu Hannover (110) und der Schlesischen Blinden-Unterrichtsanstalt zu Breslau (102).

Das statistische Bureau publicirt soeben die Ergebnisse der von den landwirthschaftlichen Vereinen im Juli 1884 freizweise bewirkten Schätzung der Ernteaussichten, welche für die preussische Monarchie das höchst erfreuliche Ergebnis einer Mittelernthe in allen Hauptfruchtarten, Weizen,

Roggen, Gerste, Hafer, Hülsenfrüchten, Kartoffeln, Raps, Klee- und Wiesenheu, constatiren. Für den preussischen Staat stellt sich (eine Mittelernthe = 100 gerechnet) der Durchschnitt für Weizen auf 98, für Roggen auf 99, für Gerste auf 98, für Hafer auf 96, für Hülsenfrüchte auf 97, für Kartoffeln auf 98, für Raps und Rübsen auf 98, für Kleeheu auf 102 und für Wiesenheu auf 106. Unter denselben Rubriken beträgt das Maximum bez. 133, 142, 150, 170, 150, 150, 180, 161, das Minimum 50, 30, 69, 37, 40, 40, 50, 20, 47.

Das angesehenste und einflussreichste Blatt in den Niederlanden, das „Amsterdamer „Allgemeen Handelsblad“, hat sich schon daran gewöhnt, die Möglichkeit eines späteren Anschlusses von Luxemburg an Deutschland ohne Voreingenommenheit ins Auge zu fassen: „Wir sind der Ansicht, daß im Großen und Ganzen die allgemeine Stimmung in Luxemburg einem Aufgehen in Deutschland nicht so sehr widerstrebt, als dies, nach rein äußerlichen Anzeichen zu urtheilen, der Fall zu sein scheint. Sowohl die Lage als die Handels- und Verkehrsverhältnisse des Großherzogthums weisen es auf einen engeren Anschluß an Deutschland hin. Zudem ist ja auch dieses herrliche Land schon zu verschiedenen Malen ein Theil des deutschen Reiches gewesen, und wenn es dann auch im Verlauf der Jahrhunderte abwechselnd österreichisch, burgundisch und deutsche Sitten bei der überwiegend großen Mehrzahl des Volkes Bürgerrecht beibehalten. Dazu kommt die Einverleibung des benachbarten Elsaß-Lothringens in das deutsche Reich und die Aufnahme Luxemburgs in den Zollverband. Wahrscheinlich wird Luxemburg dereinst einmal jener walramischen Linie, die bis 1866 in Nassau regierte, zufallen. Inzwischen aber weht noch die dreifarbig-niederländische Flagge von den Thürmen der malerisch gelegenen Dörfer und hoffen wir, daß man noch lange das W. mit der Krone auf den Tschafos der luxemburgischen Gensdarmen sehen wird — nebenbei bemerkt, der einzigen Militärmacht, welche dieses glückliche, von keinem Aischin, keiner Kiferofrage, keinem Kriegs- und Marinebudget belastete Land besitzt.“

Bonn, 11. August. Bei dem gestrigen und heutigen großen Wettstreite deutscher Männergesangvereine theilnahmen sich im Ganzen 56 Vereine. Der Nachener Gesangverein „Silaria“, welcher bei dem gestrigen abgemei-

Das Fräulein von Birkenweiler.

Roman von A. Lützeburg.

61

(Fortsetzung.)

Dann hatte sie sich aufgerafft — sie war geflohen, wie von Furien verfolgt, den Bergabhang hinunter. Mehr als einmal war sie gestrauchelt, einmal sogar gestürzt, so heftig, daß sie hier liegen bleiben zu müssen geglaubt. Und doch hatte sie vorwärts gemußt, viele Stunden weit und auf Umwegen, damit Niemand sie sah, der sie kannte. Was würde man gelagt haben, wenn man die Freiherrin von Birkenweiler in diesem Zustande, mit zerrissenen und beschmutzten Kleidern auf der Landstraße gesehen hätte?

Sie hatte die zweitnächste Stadt auf diese Weise erreicht, versch sich dort mit neuer Garderobe und reiste dann auf einem Umwege nach Na . . . heim. Die letzten drei Tage hatten die stolze Frau um Jahre gealtert und tief gebeugt. Nur auf edle Naturen übt das Unglück eine läuternde Wirkung aus, niedere Charaktere sinken durch dasselbe in einen immer tieferen Abgrund. Nein — nicht gebeugt. Sie trug den Kopf stolzer als je zuvor, ihre Züge waren noch härter und strenger geworden, in ihren Augen stand der Entschluß, zu siegen. Einige Tage vergingen in qualender Angst, dann kam Margot, der ein Aufenthalt in Na . . . heim, wie sie sagte, ganz angenehm sein würde.

„Ah, Mama, es ist zum Sterben langweilig auf Birkenweiler, seitdem die beiden Baronessen Bekdorf abgereist sind,“ sagte Margot gähnend, indem sie sich an eines der Fenster setzte und auf die hantbewegte Menge, die sich rastlos vorüberwälzte, hinabsah. „Ich habe mich über Deinen Brief immensen gefreut.“

„Das ist mir lieb, Margot,“ sagte die Freiherrin mit zitternder Stimme. „Wie sah es auf Birkenweiler aus?“

Margot blickte die Mutter frapirt an. „Wie es dort aussah? Wie immer. Kann es in dem alten Schlosse wirklich einmal anders aussehen wie alle Tage?“

Die Freiherrin schien durch die Antwort der Tochter gereizt, das Blut stieg ihr siederheiß in die Wangen, ob-

schon ihr derartige Antworten aus dem Munde des verwöhnten Mädchens nicht besonders befremdlich erscheinen konnten.

„Laß die Albernheiten, Margot. Es würde mir wirklich angenehm sein, wenn Du einen andern Ton anschlägest.“ Margot schien immer verwundeter, doch unterdrückte sie eine neue Entgegnung und schaute lange Zeit so angestrengt auf die Straße, als ob dort etwas zu sehen sei, was sie ganz ungemein interessirte, während die Freiherrin mit finsterner Miene auf ihr schönes Kind blickte, für welches sie seither nur die aufrichtigste Bewunderung hegte, selbst für dessen unliebenswürdige Eigenschaften.

Die Freiherrin unterdrückte jetzt jede weitere Aeußerung. Es war nicht anzunehmen, daß etwas von dem Vorgange in der Klausur an die Deffentlichkeit gekommen war, sonst würde Margot es gewußt und ihr als erste Neugierigkeit mitgetheilt haben. Ihre Unruhe und Herzensangst erfuhr aber durch diese Thatsache nur noch eine Vermehrung. Wie ein Alp lastete es auf ihrem Gemüth. Sie hätte noch ein paar Tage warten sollen, ehe sie Margot kommen ließ, dieselbe stand ihr nur überall hindernd im Wege.

Darüber aber jetzt noch Betrachtungen anzustellen, war nutzlos. Sie suchte ihrer undüfferten Stimmung Herr zu werden und ging am Abend mit Margot ins Theater. Und doch hätte sie kaum einen Ort ausfinden können, wo die unheimlichen Gestalten aus der Vergangenheit sich so aufdringlich an sie herangedrängt hätten. Sie mußte an Marianne Bestog denken, an die Comödiantin, die vielleicht eines Tages auf den Brettern da vor ihr gestanden hatte, durch ihr entzückendes Spiel alle Welt hinreißend, bezaubernd. Sie hatte gespielt und gelächelt mit dem Tod im Herzen und ihr letzter Gedanke war ihr Kind gewesen, um dessenwillen sie das ausgeführt, was nur die ergreifendste Mutterliebe auszuführen vermocht. Und das Kind — was war aus dem Kinde geworden?

Die Freiherrin erblickte unter der Schminke und zog sich mehr in den Hintergrund zurück. Es war ihr, als müsse ein Jeder sehen können, was in ihrem Innern vorging, und

sie wünschte nichts sehnlicher, als daß die Vorstellung zu Ende sein möge und sie das Theater verlassen könne.

„Mama, ist das nicht der junge Weinheim? fragte Margot plötzlich, indem sie sich von der Brüstung der Loge der Mutter zuwandte. „Dort in der gegenüberliegenden Loge. Sieh nicht zu scharf hin, es ist mir, als ob er sein Glas unausgeseht auf diesen Punkt richtete.“

Die Blicke der Freiherrin folgten der angedeuteten Richtung. „Ich denke, er könnte es sein, ohne den ominösen Schnurrbart.“

„Findest Du nicht, daß er ihm gut steht?“ „Ich weiß nicht,“ entgegnete die Freiherrin ungeduldig, und Margot blickte wieder, zum Theil von ihrem Fächer geschützt, hinüber.

Nach dem Schluß des Actes sollte sie sehen, daß sie sich nicht getäuscht hatte. Herr von Weinheim betrat die Loge und schien außerordentlich entzückt, Margot zu sehen — er hatte ihr im letztverfloffenen Winter ziemlich auffällig den Hof gemacht.

Herr von Weinheim war ein ziemlich hübscher junger Mann, doch mochte Margot Recht haben, wenn sie der Meinung war, der dunkle Schnurrbart kleide ihm nicht übel. Ohne denselben, den er scheinbar mit besonderer Vorliebe behandelte, würde er gewiß noch unbedeutender ausgesehen haben, als es in der That der Fall war. Er hatte den Vorzug, daß er ein Cavalier vom reinsten Wasser war, der jede Arbeit als etwas durchaus Unmögliches angesehen haben würde; nebenbei war er der einzige Erbe seines reichen Vaters.

Durch Herrn von Weinheim wurde die Freiherrin auf eine seltsame Art aus ihrer Lethargie aufgerüttelt. Sie fand den jungen Mann, dessen Annäherung an ihre schöne Tochter ihr im letztverfloffenen Winter nicht einmal besonders angenehm gewesen war, durchaus verändert und sehr lebenswürdig, so daß sie ihn aufforderte, sie und ihre Tochter während ihres Aufenthaltes in Na . . . heim recht oft zu besuchen.

Margot kehrte in rosigster Laune in das Hotel zurück,

nen Wettstreit bereits den ersten Preis, die vom Fürsten von Hohenzollern gestiftete goldene Medaille, erhalten hatte, siegte auch im heutigen engeren Wettstreit und erhielt den Ehrenpreis des Kaisers, eine große goldene Medaille, und die von der Kaiserin gestiftete prachtvolle Vase.

Regensburg, 11. Aug. Der bayerische Handwerkerstag ist gestern eröffnet worden. An demselben sind 83 Innungen durch 180 Delegirte betheiligt. Angenommen wurden mehrere Resolutionen, in welchen die Beschränkung der Gewerbefreiheit, des Submissionswesens, der Gefängnisarbeit, des Hausirhandels und die Einführung obligatorischer Innungen verlangt wird.

Ausland.

Wien, 11. August. Amalie Haizinger ist vergangene Nacht gestorben. Amalie Haizinger ist am 6. Mai 1800 in Karlsruhe als Tochter des Badischen Kammerfouriers Morstadt geboren, betrat schon als zehnjähriges Mädchen die Hofbühne in Karlsruhe, und zwar zuerst als „Oberon“ in Branighs gleichnamiger Oper. Im Jahre 1816 verheiratete sie sich mit dem Schauspieler Neumann. Sehr bald entwickelte sich ihr glänzendes Talent für das recitirende Schauspiel. Auf ihren Gast- und Kunstreisen nach Paris, London und Petersburg wurde sie überall enthusiastisch aufgenommen. Im Jahre 1827 vermählte sie sich — nach dem Tode des ersten Gatten — mit dem Opernsänger Haizinger zu Karlsruhe, woselbst sie bis zu ihrer Ueberfiedelung nach Wien ans Burgtheater im Jahre 1843 verblieb; dem Verbanne dieses ersten Deutschen Theaters gehört sie heute noch an. Im Jahre 1880 feierte sie bekanntlich zugleich mit ihrem 80. Geburtstag ihr 70jähriges Künstlerjubiläum und wurde bei dieser Gelegenheit von allen Seiten, von gekrönten Häuptern, Kunstinstituten und Kollegen ausgezeichnet. Die Künstlerin, die bis in die allerletzten Jahre sich eine feltene geistige und körperliche Frische bewahrt hatte, gehörte zu den vollendetsten Darstellerinnen im höheren und feineren Genre des Lustspiels, worin sie mit feinstem gesellschaftlichem Anstand zugleich frischesten Humor und graciösen pikanten Geist verband.

Paris, 11. August. Eine Meldung des Londoner „Reuterischen Bureau“ aus Shanghai hält im Gegensatz zu der Mittheilung der „Agence Havas“ die Meldung von dem Bombardement Kelungs aufrecht. Dasselbe habe etwa eine Stunde gedauert; die Befestigungswerke Kelungs seien zerstört worden. Die chinesischen Truppen hätten sich zurückgezogen. Ueber die Verluste derselben sei nichts bekannt, auf französischer Seite seien keine Verluste vorgekommen. Amiral Courbet läge vor Foutchou, vier französische Kriegsschiffe seien vor Woosung gelegt.

— In der Zeit von Sonnabend Vormittag 10 Uhr bis Sonntag Vormittag 10 Uhr sind in Marseille 17, in Toulon 5, in Gigan 10 Personen an der Cholera gestorben. Außerdem sind in der Umgebung von Montpellier einige isolirte Cholera-Todesfälle vorgekommen.

— Der Congress nahm den ersten Artikel der Revisionsvorlage mit 523 gegen 139 Stimmen an, nachdem zwei Amendements verworfen worden waren. Bei der Berathung des Artikels 2, welcher die Beantragung der Revision der republikanischen Regierungsform untersagt und ausspricht, daß die Präsidenten nicht zu Präsidenten der Republik wählbar seien, wurde der erste Paragraph, betr. die republikanische Regierungsform, nach äußerst stürmischer Debatte mit 602 gegen 165 Stimmen angenommen. Der zweite Paragraph des Artikels 2, betr. die Nichtwählbarkeit der Mitglieder früherer Herrscherfamilien zu Präsidenten der Republik, wurde mit 597 gegen 153 Stimmen ebenfalls angenommen. Perin beantragt die Vertagung des Congresses bis zum nächsten Mittwoch, damit die chinesische Frage berathen werden könne, denn die Lage habe sich verschlimmert; Frankreich befinde sich im Kriege mit China. Ferry erklärte dies für unrichtig. Perin erwiderte, jedenfalls seien das

Bombardement und die Besetzung von Keelung keine Anzeichen von herzlichen Beziehungen; das sehe doch eher einem Kriege als etwas Anderem ähnlich; es liege daher die dringende Nothwendigkeit vor, die chinesische Frage zu berathen. Ferry entgegnete, der Congress werde wahrcheinlich am Mittwoch oder Donnerstag seine Arbeiten beenden haben und die Kammer werde dann sofort die Tonkinangelegenheit berathen können. Der Antrag Perin's wurde mit großer Majorität abgelehnt.

London, 11. August. Der „Daily Telegraph“ bestätigt, daß die in Otensen verhafteten 4 Matrosen eines englischen Dampfers Mitglieder eines in Hull durch einen Zweigverein vertretenen communistischen Arbeitervereins seien. Die Huller Polizei hätte bereits das Treiben dieses aus zahlreichen Mitgliedern bestehenden Vereins überwacht, jedoch bisher keine Veranlassung gefunden, gegen denselben einzuschreiten. — Es heißt, der Effectivbestand der englischen Armee in Egypten würde rückfichtlich der projectirten Expedition nach Khartum auf 10 000 Mann erhöht werden. — Die „Times“ meldet aus Durban vom 10. ds.: Die Capregierung erließ eine Proclamation, durch welche die Walfischbai nebst dem anliegenden Gebiete von ihr annectirt wird.

— Einer der abgeurtheilten Birminghamer Dynamitverschwörer (Egan?) hat der Polizei eine wichtige Mittheilung gemacht. Er erklärt, daß Daly einer von vier Verschwörern ist, die von America aus mit der Leitung der von D'Donovan Rossa entworfenen Pläne betraut sind und von dem „Dynamit-Ausschuß“ direct ihre Befehle erhalten. Die bei Daly vorgefundenen Sprenggeschosse erhielt er in Liverpool auf offener Straße von einem Mitverschworenen, den er dort zu treffen von America aus angewiesen worden war den er nicht weiter kannte. Die Bomben waren für London bestimmt, wo sie Daly am selben Abende in der Nähe von Trafalgar-square einer dritten Person überreichen sollte. Daly selbst verweigert es standhaft, über seine Mitverschworenen irgend eine Angabe zu machen.

— Die Zeitungen veröffentlichten ein Schreiben John Bright's, in welchem derselbe sich über die Wirkungen des Schutzzolles im Auslande äußert. Er sagt u. A.: „Wenn man die Lage der Länder prüft, in denen der Schutzzoll zu Hause ist, wie in den Vereinigten Staaten, Frankreich, Deutschland oder Rußland, so wird man finden, daß sie mehr leiden, wie wir in England. . . . Wir versuchten den Schutzzoll bis 1846. Nach einer langen Probe verdammten wir ihn. Es wird keine weitere Probe damit in England gemacht werden.“

Brüssel, 10. Aug. Heute fand die angekündigte Kundgebung gegen das neue Schulgesetz statt. Ein großer Zug setzte sich nach der Börse in Bewegung. Dort hielt Janson eine Rede, in der er an die Thronrede des Königs bei Eröffnung der Kammeression im Jahre 1878 erinnerte, das Ministerium und das neue Schulgesetz heftig angriff und die Zurückziehung des letzteren und die Auflösung der Kammer verlangte. Von der Börse aus begab sich der Zug nach den verschiedenen Ministerien, wo unter Hochrufen auf den König die Entlassung des Ministeriums gefordert wurde. Die Ordnung wurde nirgends gestört.

— 11. Aug. Die Kammer verwarf den Antrag der Linken, betreffend die Vertagung des neuen Schulgesetzes, mit 66 gegen 35 Stimmen, und trat darauf in die Verathung des Schulgesetzes ein.

Kopenhagen, 10. August. Der internationale Aerztecongress ist heute in Gegenwart der dänischen Königsfamilie, des Königs und der Königin von Griechenland, der Minister, des Reichstagspräsidenten und der Spitzen der Behörden eröffnet worden. Professor Panum hieß die Anwesenden willkommen, Sir James Paget, Professor Virchow und Pasteur sprachen für den herzlichen Empfang ihrer Dank aus. Unter den Theilnehmern am Congress befinden sich 350 Dänen, 150 Schweden, 100 Norweger, 800 anderen

Nationen Angehörnde. Zum Präsidenten des Congresses wurde Professor Panum gewählt.

Rom, 11. August. Im Laufe des gestrigen Tages wurden in den inficirten Ortschaften der Provinzen Genua, Massa Carrara und Turin elf neue Cholerafälle constatirt, von denen sieben tödtlich verliefen. Außerdem ist eine am Sonnabend an der Cholera erkrankte Person gestorben.

Konstantinopel, 11. August. Der vor einiger Zeit von Briganten entführte Sohn eines Konsuls in Rodosto ist gegen ein Lösegeld von 4000 türkischen Pfund, worauf die Briganten die ursprüngliche Forderung von 7000 Pfund ermäßigt hatten, in Freiheit gesetzt worden.

Kairo, 10. August. In dem Generalstabe werden eifrig Vorbereitungen zu einer Truppene Expedition gemacht, an welcher, wie es heißt, gegen 4000 englische und ägyptische Truppen theilnehmen sollen. Die Expedition wird voraussichtlich zu Wasser nach Dongola gehen, von dort aus soll der Marsch durch die Wüste in der Richtung auf Khartum erfolgen. In Assuan und Wady-Halfa werden Depots von Kriegsmaterial errichtet.

Newyork, 10. August. An der atlantischen Küste von Portland bis Philadelphia hat eine zehn Secunden dauernde Erderschütterung stattgefunden. Es wurde Niemand verletzt, doch verließ die in Schrecken gesezte Bevölkerung eiligst die Häuser. Einige Gebäude wurden beschädigt.

Washington, 10. August. Nach dem Berichte des Landwirtschafts-Amtes für August hat sich der Stand der Baumwollente in Virginia, Tennessee, Mississippi, Louisiana und Arkansas gebessert. In Carolina, Süd-Florida und Alabama hinderten die heftigen Regengüsse das Fortschreiten der Cultur; in Texas verursachte die Trockenheit einigen Schaden und rief Befürchtungen für die Zukunft hervor. Aus einigen Staaten wird das Auftreten von Getreidekäfern gemeldet, doch ist kein Schaden angerichtet worden. Der Durchschnittsstand in denjenigen Staaten, in denen keine Trockenheit herrschte, ist etwas über 87, was bis jetzt als befriedigend angesehen werden kann; der Durchschnittsstand des Mais ist derselbe wie im Juli, der des Frühjahrswizens 98, des Hafers 94, des Roggens 97, der Stand der Gerste ist ein guter.

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, 12. August. — Nachdem Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Baden dem Minister Jansen, Excellenz, das Großkreuz, Vice-Oberstallmeister und Kammerherrn von Schuehen, das Commandeurkreuz I. Classe, Geheimen Ministerialrath Römer, Oberhofprediger Geheimen Kirchenrath Jansen, und Stallmeister Sartorius das Commandeurkreuz II. Classe, dem Betriebsinspector Böhl das Ritterkreuz I. Classe, des Ordens vom Jähringer Löwen, dem Haushofmeister Schütte, dem Kammerfourier Schwartzing und dem Bereiter Jensen die kleine goldene Verdienstmedaille verliehen haben, haben Seine Königliche Hoheit der Großherzog die Erlaubniß zur Annahme und Anlegung dieser Orden und Auszeichnungen zu ertheilen geruht.

— Der Holzwärter Carstens ist seinem Ansuchen gemäß mit dem 1. Oct. d. J. in den Ruhestand versetzt.

— Am 15. Aug. treten in Neugarmisch (Landbestellort Tettens) eine Posthilfsstelle und bei den Postagenturen in Tossens und Edwarden und der Posthilfsstelle in Ruhwarden am 14. Aug. Telegraphenanstalten mit Fernsprechttrieb in Wirksamkeit.

— Die für stattgehabte Lieferungen im Herzogthum Oldenburg zu vergütenden Foragedurchschnittspreise der Stadt Oldenburg im Monat Juli haben betragen à Centner zu 50 kg: für Hafer, guten M. 7,73, mittleren 7,40, geringeren 7,14, für Heu 2,54, für Stroh 2,26.

während die Freiherrin sich ziemlich schweigsam verhielt. Dieser neugebadene Adel des Herrn von Weinheim war ihr gewiß anstößig, aber sie fand es doch nicht mehr so unangenehm, ihn als Schwiegerohn zu bewillkommen. Vielleicht setzte er seine Bewerbungen um Margot fort und es kam alsbald zu einer Verlobung; damit war sie abermals einer Sorge ledig. Das Eine verhehlte sie sich ja keinen Augenblick: wenn einmal die Katastrophe eintrat, würde Niemand mehr daran denken, die Tochter von Birkenweiler als eine annehmbare Partie anzusehen.

Margot hatte ähnliche Gedanken, doch aus einem anderen Grunde. Sie hatte Arthur Wilbeck in der That geliebt und war von diesem nicht allein verschmäht, sondern auch von ihm in einer Weise mißhandelt, die sie in tiefster Seele empört hatte. Konnte sie ihn nicht am besten durch eine schnelle Verlobung bestrafen? Weinheim war jung, hübsch, reich und von Adel, wahrlich Vorzüge genug, um ihn zu einer Partie zu machen, die auch einer Margot von Birkenweiler willkommen sein konnte. Sie würde dann auch das alte einsame Schloß verlassen und brauchte nicht mehr den düsteren Blick des Vaters zu fürchten, der wohl mit der Zeit immer unheimlicher wurde. Auch Mama war jetzt meistens theils ubellanntig und nicht mehr so sehr von ihrer Tochter Vorzügen überzeugt — Grund genug, sich von ihr fortzusehen.

[Fortsetzung folgt.]

— Bei dem Anthropologen-Congress in Breslau wurde auch ein Lied gesungen, das ein sangesundiger Rathsherr der Stadt Breslau verfaßt hat. Wir theilen daraus folgende Strophen mit:

Als vom leichten Rahne
Unser Ur-Urahne

Einst Europas grünen Saum betrat,
Whte er's im Innern,
Wie wir sein erinnern
Uns bei Minderbrust und Kopfsalat?
Träumte sich's das Mädel
Vom Neanderschädel
In der Fülle ihrer Jugendkraft,
Wie wir ihm zu Ehren
Den Champagner leeren
Mit den Blüthen Deutscher Wissenschaft?

Und ein Gruß der Minne,
Anthropologinne,
Sei auch Dir von Breslau zugebracht!
Fern von Fisch und Braten,
Mit dem Spieß, dem Spaten
Stiegt Du muthig in der Vorwelt Nacht.
Nur von Pfahlbaukeller
Christ Du Topf und Teller
Nur die Altstachtelhalmenan'n,
Statt auf Sammt und Seide
Sitzt Du in der Kreide —
Schmollis unsern prähistor'schen Frau'n!

Könnst Ihr's denn verkünden
Aus der Erde Rinden,
Ihr Gelehrten, die Ihr Alles wißt,
Wann aus grünem Moose
Sprang die erste Ase,
Wann die ersten Menschen sich geküßt?
Wann zur Schöpfungstunde
Legt' auf tiefem Grunde
Gott das erste Herz in eine Brust?
Ach! nicht Moor und Mole

Und nicht Kalk und Kohle
Künden uns von Menschenleid und Lust.
Wenn nach Weltepochen
Un're eig'nen Knochen
Eines künftigen Virchow Hand erreicht,
Oder wenn gar (grausig!)
Einst jahrhunderttausig
Ein Gorilla uns mit sich vergleicht,
Werden sie es ahnen
Aus den Hirnorganen,
Wie Ihr hier getagt, geleert, gelebt?
Wenn die Knochen schweigen,
Seidel sollen's zeugen,
Die man aus dem Schooß von Breslan gräbt!

— Heinrich Laube und seinen — „Getreuen“, die so glänzend bei seiner Beerbigung fehlten, widmet der „Kladderadatsch“ das folgende Sonett:

Gefällt vom Tode ward der Held, der letzte,
Der hell einst glänzte als Jungdeutschlands Streiter
Und als der Freiheit und des Lichts Verbreiter,
Nur steten Kampfes werth sein Leben schätzte.
Verstummt der Sänger, der bald ernst, bald heiter
In's Reich der süßen Täuschung uns versetzte,
Uns lächeln hieß und un're Augen nekte,
Der Bühne Dichter und ihr weiser Leiter!
Der Lehrer todt, den stolz die Mimen nannten
Und der mit seinem Sinn sie unterwies,
Sich Wahrheit nur als Kunstziel zu erkiefen!
Wo waren denn die Mimen hochgepriesen,
Als wir den letzten Gruß dem Meister sandten? —
Sie trauerten zu Haus — die Komödianten!

Bei dem am Sonntag in Hannover abgehaltenen Velociped-Wettfahren hat auch ein Oldenburger, Herr Georg Lambrecht von hier, concurrirt und als dritter Sieger im „Trostfahren“, Distanz 4000 m, einen Ehrenpreis davongetragen.

Als in der deutsch-freisinnigen Wählerversammlung vom 19. Juli d. J. die Rede von freiwilligen Beiträgen zu Wahlzwecken die Rede gewesen war, hatte die „Nordd. Allg. Ztg.“ nichts eiligeres zu thun, als in die Welt hinauszuposaunen, Herr Niebour wolle die Stimmen seiner Wähler erkaufen durch schändlichen Mamon, und ein heftiges angeblich nationalliberales Blatt gab sich denn auch dazu her diesen Unsinn ohne jede weitere Bemerkung, und das heißt in diesem Falle doch Zustimmung, abzurufen. Bekanntlich ist schon in der ersten nationalliberalen Vertrauensmänner-Versammlung die Bildung eines Parteifonds zu Wahlzwecken gleichfalls beschlossen worden, und jetzt theilt dasselbe Blatt unter großer Genugthuung mit, daß Unterstützung durch Geldmittel schon reichlich zufließen. Es liegt uns fern, die Bildung eines Wahlfonds den Nationalliberalen zum Vorwurf machen zu wollen, Wahlagitationen kosten eben unter den heutigen Verhältnissen Geld, wir erwähnen dieses Umstandes bloß deshalb, um zu zeigen, mit welcherlei Maß von gewissen heidelbergisch-nationalliberalen Blättern gemessen wird.

Mit Bezug auf die an manchen Orten aufgeführten Prachtbauten für Strafanstalten verdient eine zutreffende Bemerkung des Herrn Pastor Langhorst-Becha in dem Jahresbericht der Straf- und Zwangsarbeitsanstalten zu Becha hervorgehoben zu werden. Es heißt dort: „Wenn der Verurtheilte vor dem Hause steht, in dem er seine Strafe verbüßen soll, so muß ihn, auch wenn es nicht die Schrecken eines Kerkers äußerlich zeigt, doch bei seinem Anblick ein gewisses Grauen erfassen, das ist wohl bei einem Prachtbau mit Zinnen und allerlei äußerlichem Schmuck nicht möglich und es muß fast eine Verwirrung der Gewissen und eine Verletzung des Rechtsgedankens zur Folge haben, wenn für Verbrecher derartige Prachtbauten hergestellt werden, wie sie an manchen Stellen jetzt zu finden sind. Solche pompöse, monumentale Bauten können keinen läuternden Eindruck auf den Beurtheilten machen, sie können ihn höchstens veranlassen, der justitia in's Angesicht zu lachen, den freien Mann aber, der sich vielleicht unter Sorgen und Entbehrungen auf ehrliche Weise mit seiner Familie durchschlägt und auf dessen Kosten doch auch mit solche Gebäude aufgeführt werden, wird ihr Anblick mit Bitterkeit und Verbitterung erfüllen. Strafgesetz, Strafgericht und Strafvollzug sind die Zuchtstätte im Leben des Volkes, die so wenig hier wie im Hause und in der Schule entbehrt werden kann, sie darf aber nicht so gehandhabt werden, daß der Respekt und die Furcht vor ihr verschwinden und die Menschen ihren Spott damit treiben.“

Jever, 11. August. Auf Veranlassung des hiesigen Stadtmagistrats wird gegenwärtig das Wasser der hiesigen öffentlichen Brunnen in Bezug auf seine Trinkbarkeit einer Untersuchung unterzogen. — Die Klinkerfabrikation und deren Verfertigung nach dem holländischen wird von Jahr zu Jahr bedeutender. Gegenwärtig liegen in und vor dem Hafen zu Ellenferdam circa 50 Schiffe, und ist derselbe derartig besetzt, daß auch nicht ein einziges Schiff mehr anlegen kann. Unter diesen Umständen wäre eine Vergrößerung des betr. Hafens gewiß wünschenswert. (Z.N.)

Aus dem Zeverlande schreibt man der „W. Z.“: Das bisherige beständige, theilweise mit tropischer Hitze verbundene Wetter hat die Erntearbeiten in unserer Gegend dieses Jahr ungemein rasch gefördert, so daß dieselben, wenigstens in Bezug auf die Getreidearten, schon bald beendet sein werden. Was das Ergebnis der Ernte anbelangt, so ist dasselbe im Allgemeinen ein recht zufriedenstellendes; nur bei Roggen soll der Körnerertrag ein geringer sein, wo ersterer im Anfange dieses Sommers vom sog. Kost befallen worden ist; desgleichen entspricht der Hafer, soweit derselbe durch die im diesjährigen Frühjahr vorherrschende Trockenheit gelitten hat, nicht den vollen Erwartungen.

Delmenhorst, 11. August. Das „Kreisbl.“ schreibt: Der verstorbene Kammerdiener Hake hat dem hies. Krankenhaus 600 M^k vermacht, der Kirche zur Erhaltung zweier Gräber 450 M^k, wovon der Zinsüberschuss für Arme verwendet werden soll. — Es bestätigt sich immer mehr, daß die Roggenernte im Amtsbezirk Delmenhorst nur sehr gering ausfällt, so daß man als durchschnittlichen Ertrag auf den Fiemern (100 Garben) 2 1/2 Scheffel rechnet. — Der Haussohn Hinr. Kämena von Süderbrook hatte am Sonntag das Unglück, sich in Kolloges Regelbahn beim Werfen der Kugel einen Holzsplitter unter den Nagel zu stoßen, so daß er sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. (Ein gleicher Unfall hat sich vor Kurzem erst in Zwischenahn zugetragen. D. Neb.)

Schweiburg, 10. August. Heute Nachmittag wurden die Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Hausmanns Herrn Schwarting hieselbst ein Raub der Flammen. Von dem Eingut, welches bei der Feuerversicherungsgesellschaft „Gegenseitigkeit“ in Westerstede versichert ist, verbrannte nur das Ackergeräth, alles Uebrige wurde gerettet. Das Feuer soll durch Selbstentzündung des Heues entstanden sein. (Gem.)

Aus der Nachbarschaft.

Hannover, 11. August. Ein Correspondent der „W. Z.“ erfährt von Seiten des Generalcommandos des 10. Armee-corps, daß die Angaben des Strafmaßes in der Untersuchungssache wegen des bekannten im März d. J. hier stattgehabten Rencontres zwischen Officieren und Civilisten falsch sind; die Bestätigung des Urtheils durch den Kaiser steht noch aus.

Murich, 10. Aug. Die hiesigen Nationalliberalen beabsichtigen für die nächsten Reichstagswahlen gegen den bis-

herigen Abg. Alhorn den Geh. Reg.-Rath Schweden dieck aufzustellen. Diese Candidatur beleuchtet den Rechtsabmarsch der Nationalliberalen recht glänzend, da Schweden dieck früher als conservativer Candidat gegen die Nationalliberalen aufgetreten ist.

Wilhelmshaven, 11. Aug. Mit dem heutigen Tage ist in den Volksschulen der Unterricht wieder aufgenommen worden, nachdem Scharlach und Diphtheritis nachzulassen begonnen haben.

Hamburg, 9. Aug. Der „Hamb. Corresp.“ schreibt: Die Gerüchte vom Auftreten der Cholera in Hamburg sind nach Erkundigungen an kompetenter Stelle vollständig aus der Luft gegriffen. Kein einziger Cholerafall ist hier vorgekommen, und da die asiatische Cholera nur durch Uebertragung sich weiter verbreiten kann, ist ihr plötzliches Auftreten in Hamburg geradezu ausgeschlossen. Die in den wöchentlichen Veröffentlichungen des „Hamburger Medicinal-Juspectorats“ angegebenen Fälle von Cholera, Brechdurchfall u. werden von Unkundigen leider häufig als Cholerafälle bezeichnet, während sie in Wahrheit nichts mit dieser Krankheit zu thun haben.

V. Bezirkstierschau der vereinigten Wesermarschen.

= **Brake**, Aug. 11. Vom schönsten Wetter begünstigt fand hier heute die V. Bezirkstierschau der vereinigten Wesermarschen statt und gewährte der Festplatz einen recht imposanten Anblick. Verbunden mit der Thierschau war eine schon am 10. eröffnete Ausstellung von Geflügel, Blumen, Früchten und landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen. Nach dem Cataloge, der im ganzen 390 Nummern aufweist, betrug die Anzahl der ausgestellten Thiere bei den Pferden 117, beim Rindvieh 133, bei den Schafen 41 und bei den Schweinen 14. Außerdem waren ausgestellt 35 Nummern Geflügel und 26 Nummern Blumen und Gemüse. Im Nachstehenden wollen wir uns nun vorzugsweise mit der eigentlichen Thierschau beschäftigen.

Das schwerste Amt des Tages hatten die Herren Preisrichter, denn, wie nicht anders zu erwarten, waren nur gute Ausstellungsobjekte vorhanden. Die Herren Preisrichter fingen denn auch schon um 8 Uhr mit ihrer mühseligen Arbeit an. Um 1 Uhr wurde sodann das nachstehende Ergebnis der Prämienvertheilung verlesen und erhielten demnach Preise: *)

I. Pferde:

a. 2jährige Hengste: 1. H. Wulf, Neuhamm, 75 M^k. B. Schipper, Nordenhamm, Ehren-Diplom.

b. 2jährige Stuten: 1. Ch. Bulling, Schlüte, 70 M^k. 2. Bernhard Cordes, Neuenbrook, 60 M^k. 3. Bernh. Ahgelis, Havendorferwarp, 50 M^k. 4. Heinrich Schröder, Blexerwisch, 45 M^k. 5. Friedrich Laverenz, Goltwarden, 45 M^k. 6. Joh. Meyer, Hammelwardermoor, 35 M^k. Joh. Hinrich, Oldenbrook, Ehr.-Dipl.

c. Hengststeter: 1. Joh. Böning, Neuenbrook, 60 M^k.

d. Stutensteter: 1. Aug. Rogge, Brunswarden, 50 M^k. 2. Johannes Schmidt, Oldenbrook, 45 M^k. 3. J. Damken, Schweiburg, 45 M^k. 4. Georg Wulff, Neustadt, 40 M^k. 5. Gustav Meiners, Wartfeld, 40 M^k. Johann Hinrichs, Oldenbrook, Ehr.-Dipl.

e. Hengstfüllen: 1. Heinr. Meinardus, Poppenhöge, 50 M^k. 2. Wwe. Heinemann, Moor Dorf, 45 M^k. 3. C. Hinrichs, Neuenwege bei Elsfleth, 40 M^k. 4. Georg Beckhusen, Hammelwardermoor, 40 M^k. 5. Georg Schüßler, Colmar, 35 M^k. 6. Hinr. Meiners, Hammelwardermoor-Sandfeld, 35 M^k. Franz Sagemüller, Moorsee, Ehr.-Dipl.

f. Stutfüllen: 1. Jakob Abdiß, Strüchhausen, 45 M^k. 2. Joh. Hinrichs, Oldenbrook, 40 M^k. 3. Gebrauder Zimmermann, Großenmeer, 40 M^k. 4. August Cordes, Alte Canzley, 35 M^k. 5. Wilh. Kloppenburg, Klippflanne, 35 M^k. 6. Wilh. Fuhrten, Schwiß, 35 M^k. B. Koopmann, Harmenhausen, Ehr.-Dipl.

II. Rindvieh.

A. Oldenburger Schlag.

a. Marschabtheilung I.

1. Stiere über 2 Jahr: 1. H. C. Tanzen, Hiddingen, 60 M^k.

2. Stiere unter 2 Jahr: 1. Bernh. Meiners, Oberhammelwarden, 50 M^k. 2. W. Umbjen, Mittensfelde, 40 M^k.

3. Milchkühe und 3jährige Quenen: 1. N. Dieckfen, Boitwarden, 50 M^k. 2. Bernh. Meiners, Oberhammelwarden, 45 M^k. 3. Heinrich Ahgelis, Altrenenfeld, 35 M^k. 4. Derselbe, 35 M^k. 5. B. Cornelissen, Emsenhammergraben, 30 M^k. Joh. Dieckfen jun., Ruchsaude, Ehren-Diplom.

4. Quenen unter 3 Jahr: 1. Theodor Abdiß, Goltwarden, 45 M^k. 2. W. Gätting, Emsenhammer-Oberdeich, 40 M^k. 3. G. Kohlmann, Havendorferlande, 40 M^k. 4. Th. Martens, Butterburg, 35 M^k. 5. G. N. Fischbeck, Schmalensleth, 30 M^k. Joh. Dieckfen jun., Ruchsaude, Ehren-Diplom.

b) Marschabtheilung II.

1. Stiere über 2 Jahr: 1. Hinrich Abdiß zu Oldenbrook, 60 M^k. 2. G. Glüsing, Hannover, 50 M^k. C. Büsing, Altenhutorf, Ehr.-Dipl.

2. Stiere unter 2 Jahr: 3. E. Büsing Altenhutorf, 40 M^k.

3. Milchkühe und 3jährige Quenen: 1. Gustav Franken, Kleintoffens, 50 M^k. 2. J. A. Vogelsang, Schweiburg, 45 M^k. 3. Heinr. Gräper, Hammelwardermoor, 35 M^k. 4. D. Winter, Achtermeer, 30 M^k. 5. Georg Luerßen, Hammelwardermoor, 35 M^k.

4. Quenen unter 3 Jahr: 1. Eilert Gräper, Strüchhausen-Altendorf, 45 M^k. 2. Fr. Wöhler, Hammel-

wardermoor, 40 M^k. 3. Ww. Reimmers, Strüchhausenmoor, 35 M^k. 4. H. Ammermann, Bellingbühren, 20 M^k. Aug. Meinardus, Oldenbrook, Ehr.-Dipl.

B. Reinblütig, Shorthorn-Rasse.

1. Stiere unter 2 Jahr: 1. Ed. Lübben, Sürwürden, 60 M^k.

2. Milchkühe und 3jährige Quenen: 1. Ed. Lübben, Sürwürden, 50 M^k. 2. Derselbe, 45 M^k. Derselbe, Ehr.-Dipl.

3. Quenen unter 3 Jahr: 3. Ed. Lübben, Sürwürden, 30 M^k.

C. Englische Kreuzung.

1. Ed. Schaffen, Boitwarden, 50 M^k. 2. Aug. Fide, Brake, 45 M^k. 3. Hinr. Rogge, Hayenwärf, 30 M^k. 3. Ed. Schaffen, Boitwarden, 30 M^k.

III. Schafe.

a) Rein englische Rasse.

1. Böcke: Ed. Schaffen, Boitwarden, 30 M^k.

2. Looße: 1. Ed. Lübben, Sürwürden, 20 M^k. 2. Ed. Schaffen, Boitwarden, 15 M^k. Ed. Lübben, Sürwürden, Ehr.-Dipl.

b) Engl. Kreuzung.

1. Böcke: 1. Diedr. Jürgens, Havendorferberg, 25 M^k. 2. Elmar Schröder, Hammelwardermoor, 20 M^k. 3. Schröder, bei Elsfleth, Ehr.-Dipl.

2. Looße: 1. Fr. v. Lienen, Boitwarden, 15 M^k. 1. H. Schwarting, Rodenkircher-Oberdeich 15 M^k. 2. Ed. Schaffen, Boitwarden, 10 M^k. 2. Fr. v. Lienen, Boitwarden, 10 M^k. 3. E. Abdiß, Klippflanne Mühle, 10 M^k. Herm. Meyer, Hartwarden, Ehr.-Dipl.

IV. Schweine.

1. Rein englische Säue: 1. Ed. Schaffen, Boitwarden 25 M^k. 2. Ed. Lübben-Sürwürden, 20 M^k.

2. Englische Kreuzung: H. Meiners, Bardenfleth, 20 M^k.

In der Abtheilung Schweine fehlten leider (wohl wegen der großen Hitze) sehr viele der angemeldeten Nummern.

Den Ehrenpreis für den besten „Oldenburger Stier“ erhielt Heinrich Abdiß, Oldenbrook, für Katalog-Nr. 176; Den Ehrenpreis der Stadt Brake (200 M^k) für die beste Collection „Oldenburger Rindvieh“ Herr B. Meiners, Oberhammelwarden. Ferner erhielt einen Ehrenpreis von 200 M^k Herr Ed. Lübben, Sürwürden für seine Collection Shorthorn-Vollblut.

Da die Preise für Geflügel, Blumen u. nicht von so großem Interesse sind, wollen wir auf die Wiedergabe dieser Preise verzichten.

Wir wollen den Festplatz nicht verlassen, ohne der Ausstellungshalle einen Besuch abzustatten; Hier erregte eine Ausstellung von H. Raabe jun. Brake, (Aussteuergeschäft), die größte Aufmerksamkeit, namentlich die der Damen. Ferner hatte Herr H. Brendiek, Schlosser, einige seiner Geldschränke ausgestellt und fand seine Ausstellung auch lebhaften Zuspruch; die Möbelhandlung von M. Koopmann hies. wußte das Publikum auch durch seine geschmackvolle Ausstellung sehr anzuziehen.

Bermischtes.

— Im Juli erfroren! Der „Bozener Zeitung“ wird aus Borgo unterm 27. v. M. geschrieben: Auf dem benachbarten Berge Ciolera hüteten Vater und Sohn, aus Feltre gebürtig, schon seit längerer Zeit Schafe. Am verflohenen Freitag Abend wurden diese beiden Personen plötzlich von einem heftigen Sturme, verbunden mit Schneegestöber, überfallen und leicht bekleidet, wie sie waren, gelang es nur mit äußerster Mühe dem alten Manne, sein Leben zu retten, während sein 13jähriger Sohn erfror. Die vom Vater herbeigerufenen Männer fanden die mit Schnee und Eis beinahe ganz bedeckte Leiche und trugen sie nach Telve.

— Jugendllicher Heldenthum. Aus London wird geschrieben: Unter den Lebensrettern, welche nach mehrjährigem Gebrauch von dem Ausschusse der Royal Humane Society für ihren Heldenthum mit Medaillen und Ehrenmedaljen belohnt worden sind, befinden sich diesmal nicht weniger als vier Kinder von 10 bis 13 Jahren. Der 10-jährige B. Bevan erhielt eine Silber-Denkmedaille für die Rettung der Kinder Mary Arnold und Mary Jones. Am 21. v. M. spielten diese Mädchen auf den Dünen bei Mary Port Harbour in Carmarthenshire. Sie befanden sich auf einer Landzunge, als die Fluth in ihrem schnellen Herindringen ihnen den Rückweg abschchnitt. Ein drittes Mädchen befand sich in ihrer Gesellschaft. Der kleine Bevan sah die Gefahr, in der sie schwebten. Obgleich er nicht schwimmen konnte, watete er durch das Wasser, das ihm stellenweise bis unter die Arme reichte; erst versuchte er das dritte Mädchen, das ein Baby trug, zu retten; da er nicht die Kräfte dazu hatte, brachte er erst ein Mädchen und dann das zweite in Sicherheit und wurde nur durch die immer stärker werdende Strömung abgehalten, einen Versuch zu machen, auch noch die Leichen der Ertrunkenen ans Land zu bringen. Der 13jährige Hector MacCallan, der sich am 25. v. M. von dem Quai bei Castonhouse in seinen Kleidern ins Meer stürzte und zwei Kinder vom Ertrinken rettete, erhielt ebenfalls eine silberne Medaille. Die Namen der zwei anderen jugendlichen Helden sind W. Haywood (13) und A. E. Mitchell (13).

— Kannibalische Liebe. In Berlin hat sich eine Berlinerin mit einem der in Kapitans Panoptikum weilenden Kannibalen (Menschenfresser) verlobt und dürfte das standesamtliche Aufgebot schon in der kürzesten Zeit erfolgen. Die Kannibalenbraut hat die ersten 25 Jahre schon längst hinter sich und beabsichtigt, wenn der Wilde sich nicht bewegen läßt in Berlin zu bleiben, mit nach seinen Urwäldern zu gehen. Dort dürfte die liebensbedürftige, wenn sie auch schon wirklich etwas zähe ist, eines schönen Tages zum Frühstück aufgekaut werden.

*) Die Zahlen vor den Namen bezeichnen den Grad der Prämie.

Die Löwenjagden sind an der Tagesordnung. Diesmal ist Rosen der Schauplatz. Am Freitag Nachmittag zwischen 5—6 Uhr wurde in dem dortigen zoologischen Garten der Käfig, in welchem sich der amerikanische Silberlöwe (Puma) im Sommer befindet, durch einige dienstbare Frauen gereinigt und gesäubert. Zu diesem Behufe war der Puma aus seinem Sommerkäfig in einen zweiten Raum gelassen worden, welcher mit einem dritten Raume (Winterkäfig) in Verbindung steht. Die Thür zwischen dem Sommerkäfig und dem zweiten Raum war geschlossen, die Thür zwischen dem zweiten und dritten Raume dagegen stand offen. Während nun die Frauen den Sommerkäfig reinigten, trat ein im zoologischen Garten beschäftigter Arbeiter vom Innern des Raubthierhauses in den dritten Raum hinein, reichte den Frauen durch die Gitterstäbe ein Werkzeug zu und entfernte sich alsdann, wobei er die Verbindungsthür zwischen dem Innern des Raubthierhauses und dem dritten Raume aus Unvorsichtigkeit offen ließ. Als nun gerade die Frauen den Käfig verlassen wollten, drang der Puma an ihnen vorbei durch die beiden offenen Thüren ins Raubthierhaus, gelangte von hier in den Garten, sprang in die Abtheilung der Hirsche hinein und erkletterte hier eine Akazie. Sofort war das gesamte Personal des zoologischen Gartens zusammengeeilt und versuchte, den entsprungene Silberlöwen einzufangen. Bald erschien auch der Revierkommissarius und ordnete zunächst die Schließung der zoologischen Abtheilung des Gartens, dann die Entfernung der im öffentlichen Garten befindlichen Gäfte, sowie die Schließung der Eingangsthüren zum Garten an. Außerdem waren Polizeisuperintendent G. und der Stellvertreter des Polizeipräsidenten, Regierungsassessor Dr. Bredow, erschienen. Der Silberlöwe, der offenbar durch den veranstalteten Lärm in Angst gerathen war, wagte nicht, die Akazie, auf welche er gesprungen war, zu verlassen und kletterte auf den Ästen hin und her, bis er mit einem derselben aus einer Höhe von ca. 15 Fuß zur Erde stürzte, wo er in Folge der starken Erschütterung bewußtlos liegen blieb. Dieser Moment wurde wahrgenommen, ihm eine Schlinge um den Hals geworfen und er nun in einen inzwischen herbeigebrachten kleineren Käfig geschleift, aus dem er alsbald in den Sommerkäfig des Raubthierhauses gebracht wurde. Diese glücklich vollzogene Manipulation ist hauptsächlich dem Oberwärter des zoologischen Gartens, Herrn Heimann, und dem Restaurateur des Gartens zu verdanken. Uebrigens waren seitens der Polizei alle Veranstaltungen getroffen, um den Löwen durch ein aus der Nähe herbeigerufenes Militärkommando event. baldigst unschädlich machen und erschießen zu lassen. Derselbe hat sich übrigens von dem Sturze und seinen Schrecken bereits wieder erholt — eine Nachricht, die gewiß allseitig mit größter Gemuthigung vernommen werden wird.

Landwirthschaftliches.

Zur Bekämpfung des Auftretens von Rostpilzen schreibt die „Frankf. Ztg.“: Angesichts des beträchtlichen Schabens, welchen der Rost dem Wintergetreide und besonders dem Roggen in diesem Jahre zuzufügen ist, es natürlich, daß man nach geeigneten Mitteln zur Bekämpfung des Schmarozer Umfchau hält. Die bisher gegen den Feind in Anwendung genommene Waffe hat den Erwartungen nicht entsprochen, die man in ihre Brauchbarkeit setzte, aber der geringe Erfolg war weniger dieser Waffe als dem Umstande zuzuschreiben, daß man von derselben nicht den ausgehehresten Gebrauch machte. Da sie nämlich ihre Schneide nicht unmittelbar und ausschließlich gegen den Schmarozer, sondern zugleich auch gegen den als Zierpflanze geschätzten Verberisstrauch richtete, so war man mit ihrer Handhabung vorsichtig und brachte sie gewissermaßen nur erst versuchsweise in Anwendung. Aber die Rostkrankheit des Wintergetreides ist ein nationales Uebel, und der Nutzen resp. die Annehmlichkeit, welche die Verberis als Zierpflanze gewährt, steht in keinem Verhältniß zu den enormen pecuniären Verlusten, welche der Schmarozer alljährlich verursacht, und man wird sich in Ermangelung eines zweckmäßigeren Mittels sicherlich entschließen müssen, in Zukunft energischer mit der Vertilgung der Verberis vorzugehen, auf welche man durch folgende, aus der Entwicklungsgeschichte des Schmarozerpilzes hergeleitete Erwägung geführt wurde. Man wußte, daß Puccinia graminis Perf. zu ihrer vollständigen Entwicklung außer des Roggens oder Weizens noch eines zweiten Wirthes, nämlich der ge-

nannten Verberis bedurfte, einer Pflanze, die man sehr leicht an dem dreitheiligen Dorne unter jedem ihrer Blattbüschel und an den gelben, in einer Traube stehenden Blüthen erkennt, und zog daraus die spekulative Folgerung, daß man mit der Vertilgung der Verberis, des einen Wirthes, den Rostpilz für das Wintergetreide unschädlich machen oder doch wenigstens ihn in seinem Auftreten auf demselben sehr beschränken würde, und es kam nach Anstellung gleichzeitiger Versuche für einige Regierungsbezirke des Königreichs Preußen zu dem Erlasse der polizeilichen Verordnung: „Alle diejenigen Verberissträucher auszuroden, die in der Feldmark selbst oder innerhalb der Entfernung von 200 Metern von derselben ihren Standort hatten.“ Unter diese Verordnung fielen also die an Waldrändern, Rainen, Eisenbahndämmen zc. wachsenden Verberissträucher, während die in Parkanlagen, Stadtgärten zc. vegetirenden von derselben nicht getroffen wurden. Freilich konnte man von dieser Verordnung Erfolg nur dann erwarten, wenn sich experimentell herausgestellt hätte, daß die eigentlichen Rostsporen (Uredosporen) d. h. die von dem Pilze während des Mai und Juni auf dem Roggen oder Weizen gebildeten Reproduktionsorgane, soweit dieselben nicht schon auf der Nährpflanze gefeimt hatten, bald nach ihrer Entstehung oder doch aber während des nach ihrer Bildung folgenden Winters ihrer Keimkraft verlustig gingen und somit unfähig waren, im Frühjahr, nachdem sie zunächst mit dem Getreide eingeerntet und dann mit dem Stalldünger wieder auf das Feld gelangt waren, den Rost auf Roggen- oder Weizen zu übertragen. Ohne diese Gewißheit wäre die theilweise Vertilgung der Verberis ein barbarisches Unternehmen gewesen. Es wurden deshalb Keimungsversuche mit Uredosporen des Pilzes im April 1874 angestellt, und zwar einmal mit solchen, die von dem Wintergetreidestroh letzter Ernte entnommen wurden, dann mit solchen, die den Darm der besonders zu diesen Versuchen mit rothlichem Winterstroh gefütterten Nuthiere passirt hatten und endlich mit von dem längere Zeit auf dem Mist gelagerten Streustroh stammenden Uredosporen. Obgleich diese Versuche bisher nicht publizirt sind, würde es doch zu weit führen, den Modus der Versuchsanstellung hier ausführlicher zu beschreiben, nur das sei erwähnt, daß die Uredosporen des Pilzes weder in gewöhnlichem noch destillirtem Wasser, weder in Nährstofflösung noch in dem ausgekochten Extrakte des Kaninchenmistes, weder bei Anwesenheit des diffusen Tageslichtes noch auch im Dunkeln keimten, und daß somit dem beabsichtigten Erlasse der polizeilichen Verordnung von dieser Seite her nichts im Wege stand. Als ein wenn auch geringer Erfolg war es nun anzusehen, daß in den Bezirken, wo kraft dieser polizeilichen Verordnung die hier und da die Eisenbahndämme einzäumende Verberis gefallen war, die Rostkrankheit auf den in unmittelbarer Nähe dieser Dämme befindlichen Roggen- und Weizenfeldern nicht mehr so stark wie früher auftrat, aber rostfrei blieben diese Felder ebenso wenig als die übrigen der Gemarkungen. Da durch Insekten, vorzugsweise aber durch Wind die Uebertragung der auf der Verberis erzeugten Accidenssporen des Rostpilzes auf Weizen und Roggen erfolgt, so waren zweifellos von den in den Nachbarbezirken und von den in Parkanlagen und Stadtgärten vegetirenden und verschont gebliebenen Verberissträuchern die Keime des Pilzes durch Wind oder Insekten auf das Wintergetreide verschleppt worden und hatten dasselbe erst krank gemacht. Blicke aber das Verbot des Falten innerhalb geringer Entfernung von der Feldmark nicht länger für einige Regierungsbezirke in Kraft, sondern würde an seine Stelle ein, die gänzliche Vertilgung der Verberis bezweckendes Verbot gesetzt, so dürfte voraussichtlich die Krankheit des Rostes auf unserem Wintergetreide in einer sehr merkwürdigen Weise abnehmen und epidemisch würde sie nur ausnahmsweise in feuchtwarmen, der Rostpilzvegetation besonders günstigen Jahrgängen werden. Ein anderes, freilich nicht überall anwendbares und auch nur in etwas gegen den Rost schützendes Mittel besteht in der Auswahl solcher Weizen- und Roggenvarietäten, die erfahrungsgemäß von dem Schmarozer nicht so stark als andere heimgesucht werden. Wer englische Weizenforten und namentlich den in neuerer Zeit sehr in Aufnahme gekommenen Shirriff's square head-Weizen kultivirt, hat die Erfahrung gemacht, daß nicht nur der Körnerertrag aus solchem Weizen durchschnittlich ein viel höherer ist als der aus deutschen Varietäten, sondern daß sie auch der Einwirkung des Rostpilzes kräftigeren Widerstand

leisten. Von den Roggenvarietäten soll nach den diesjährigen Beobachtungen in manchen Gegenden Deutschlands der Champagner-Roggen sich als sehr widerstandsfähig dem Rost gegenüber gezeigt haben.

Biehhandel.

Neuß, 11. August. Am heutigen Viehdiehmarkt waren aufgetrieben 82 Ochsen und 323 Kühe, zusammen 405 Stück. Der Handel war etwas schleppend. Preise per 50 kg Schlachtgewicht für Ochsen erste Qualität 70, zweite Qualität 66, dritte Qualität 63 M.; für Kühe erste Qualität 66, zweite Qualität 60, dritte Qualität 57 M.
 Berlin, 11. August. (Städtischer Central-Viehhof, Amtlicher Bericht der Direction.) Zum Verkauf standen 2180 Rinder, 5593 Schweine, 1243 Kälber, 30 588 Hammel. — Der Rinderhandel verlief gebrüht, die Preise des vorigen Montags wurden in geringeren Qualitäten nicht ganz erreicht, auch wird der Markt bei Weitem nicht geräumt. Man bezahlte I. mit 56—59, beste Stallmast bis 61, II. 48—52, III. 39—42, IV. 35—39 M. pro 50 kg Fleischgewicht. — Recht lebhaft gestaffelt ist das Geschäft bei Schweinen inländischer Rasse, auch war der Export ziemlich rege und ist daher eine Preissteigerung von 2—3 M. pro 50 kg zu verzeichnen. Bafonier waren dagegen dem Bedarf gegenüber zu stark vertreten und konnten nur den vorigen Montagspreis erhalten. Es verbleibt geringer Ueberstand. Man zahlte für Mecklenburger ca. 53, Pommern und gute Landtschweine 49—51, Senger und Schweine III. Qualität 46—48 M. pro 50 kg mit 20 Prozent Tara; Bafonier ca. 50 M. mit 22 1/2 kg Tara pr. Stück. — Kälber brachten, abgesehen von den vernachlässigten schweren Thieren, bei ruhigem Geschäft I. 46—52, II. 35—44 M. per 1/2 kg Fleischgewicht. — Schlachthammel (ca. 4500 St.) wurden, da die Schlächter zum Theil noch Borräthe stehen haben, bei steigendem Geschäft zu sinkenden Preisen gehandelt. Man zahlte für I. 46—50, beste Posten auch höher, II. 35—44 M. per 1/2 kg Fleischgewicht. — Der Handel mit Magerhämmlern verlief äußerst schleppend und stau, nur beste Posten Lämmer waren leicht veräußlich. Es verbleibt starker Ueberstand.

Schiffsnachrichten.

Elßleth, 9. Aug. Laut Telegramm war die deutsche Arty „Palma“, Lampe, heute wohlbehalten von Hamburg in Rio Janeiro angekommen.
 Bremen, 11. August. (Telegramm des Norddeutschen Lloyd.) Der Postdampfer „Kronprinz Friedrich Wilhelm“, Kapit. C. S. Meier, hat gestern die erste diesjährige Reise angetreten.
 Der Postdampfer „Baltimore“, Kapit. Fr. Kessler, hat gestern die zweite diesjährige Reise nach dem La Plata angetreten.
 Der Postdampfer „Donau“, Kapit. N. Ringl, welcher am 9. August von Bremen abgegangen war, ist gestern 10 Uhr Abends wohlbehalten Dover passirt.

Oldenburgische Spar- und Leihbank.

Coursbericht		gekauft verkauft	
vom 12. August 1884.			
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 M. im Verkauf 1/4% höher.)	103,20	103,75
4 1/2%	Oldenburger Consols (Stücke à 100 M. im Verkauf 1/4% höher.)	102	103
4 1/2%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100,25	101,25
4 1/2%	Fremde Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Bareler Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Dammer Anleihe	100,25	101,25
4 1/2%	Wiesbadener Anleihe (Stücke à M. 100)	100,25	101,25
4 1/2%	Brater Sietachs-Anleihe	100,25	101,25
4 1/2%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	101,25
4 1/2%	Oberfeiner Stadt-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Wiesbadener Stadt-Anleihe	100,75	101,75
4 1/2%	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,80	102,35
3 1/2%	Oldenburger Prämien-Anleihe per Stück in M.	149,80	150,80
4 1/2%	Cutin-Lübecker Prior.-Obligationen	100,50	101,50
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	93,30	93,85
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	103,20	103,75
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	102,30	—
5 1/2%	Italienische Rente (St. von 10000 fr. u. darüber)	95,50	96,05
5 1/2%	Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	95,60	96,30
4 1/2%	Satzammergut-Prioritäten, garantirt.	92,30	92,85
4 1/2%	Schwedische Hypothekbank-Pfandbriefe von 78 (Stücke von 600 u. 300 M. im Verkauf 1/4% höher.)	95,20	95,75
4 1/2%	Pfandbriefe der Rheinischen Hypothekbank	99,50	100,50
4 1/2%	do. Braunschw.-Hannov. do.	101	—
4 1/2%	do. do. do. do.	98,30	98,85
4 1/2%	do. do. Preussische Boden-Credit-Actien-Bank	99,20	99,75
5 1/2%	Russische Prioritäten	100,25	101,25
4 1/2%	Norddeut. Lloyd-Prioritäten	98,45	99
4 1/2%	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Bollgez. Actie à 300 M. 4% Zins vom 1. Jan. 1884.)	156,50	—
4 1/2%	Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustfehn) 4% Zins vom 1. Juli 1884.)	—	88
4 1/2%	Oldenb.-Portug. Dampfsch.-Actien (4% Zins vom 1. Jan. 1884.)	—	118,50
4 1/2%	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien per Stück ohne Zinsen in M.	—	—
4 1/2%	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,05	168,85
4 1/2%	London kurz für 1 Lstr. " "	20,365	20,465
4 1/2%	New-York kurz für 1 Doll. " "	4,18	4,235
4 1/2%	Holländ. Banknoten für 10 Gldn. " "	16,75	—

St. Sievers,
 Langestraße 12, Ecke der Elisenstraße,
 empfiehlt:
 Salon zum Haarschneiden und Frisiren.
 Damen-Salon separat.
 Anfertigung aller Haararbeiten.
 Flechten, Locken, Scheitel, Knoten, Stirn-
 Touffons, Perrücken, Toupes.
 Armbänder, Ketten u. s. w.

Medte flüssige Schwärze!
 Ein vorzügliches Mittel, um abgetragene
 dunkle und schwarze Kleidungsstücke, Filzhüte
 zc. mittelst einfacher Ueberbürstung mit dieser
 Flüssigkeit, ohne die Sachen austrennen zu
 müssen, schön schwarz wie neu zu färben!
 Zu haben à Glas 25 S bei
Peg & Penning,
 3 Staustr. 3.

Vorrätig bei H. Hintzen in Oldenburg.

MEYERS REISEBÜCHER.

Führer		Wegweiser	
(klein Format, geb.):		(klein Format, kartonirt):	
Rheinlande	M. 3,50	Thüringen, mit Karten . . .	M. 2,00
Österreich-Ungarn	6,00	Harz, do.	2,00
Schweiz	6,00	Riesengebirge, do.	2,00
Italien in 60 Tagen	9,00	Schwarzwald, do.	2,00
Skandinavien	7,50		
Orient, I. Ägypten	7,50		
II. Palästina, Türkei etc.	12,50		

Sprachführer
 (Taschenformat — in Leder geb.):
 Touristenwörterbücher, die durch zahlreiche
 Sprüche die häufigsten Wörter dem Reisen-
 den ermöglichen, sich über alle Vor- und
 nachtheile schnell und richtig auszusprechen.

Süd-Frankreich	M. 10,00	Englisch	M. 2,50
Ober-Italien	10,00	Französisch	2,50
Rom und die Campagna	14,00	Italienisch	2,50
Mittel-Italien	9,00	Arabisch	6,00
Unter-Italien	6,00	Türkisch	6,00
Sizilien	6,00		

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Torfwerk Ocholt
 liefert den beliebten
Maschinenbaggertorf
 auch Handtorf und Torfkohle. Vertreter
S. G. Müller in Oldenburg, Donner-
 schwerstraße 71. Probe daselbst.

Büttner & Winter,
 Annoncen-Annahme
 für die
Oldenburger Landeszeitung
 (bis 9 Uhr Morgens)
 1. Mottenstraße 1.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Lina Heerßen—Adolf Horstmann,
 Roddens—Sillens, Catharine Beckhufen—
 Diedrich Knehan, Zaderberg—Kreuzmoor.
Geboren: Carl Grandfen, Hannover, 1 T.
 Wilh. Bachhaus, Garholt, 1 T. F. W.
 Borchers, Barel, 1 S.